Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 52 (1975)

Artikel: Parteien und Presse im Kanton Schaffhausen
Autor: Joos, Eduard
Kapitel: Wilhelm Joos
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841856

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wilhelm Joos

Das Wahlmanifest von 1857

Mit dem Eintritt von Dr. med. Wilhelm Joos[1] in die Schaffhauser Politik beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte des kantonalen Parteiwesens. Dass sich Joos 1857 nach amerikanischen Wahlbräuchen selbst als Kandidat bezeichnete und für sich Propaganda machte, war eine Herausforderung an den Schaffhauser Wähler. Noch ungewöhnlicher war der Inhalt des Wahlmanifestes, das der unbekannte Arzt verfasste und als Beilage zum *Tagblatt* im ganzen Kanton verteilen liess[2]. In einem Zeitpunkt, da die Schaffhauser Oeffentlichkeit in zwei grosse Parteien gespalten war, die eine Hälfte angeführt von den stadtschaffhauserischen «Eisenbahnbaronen» Peyer im Hof und Ammann, die andere Hälfte vertreten durch die Klettgauer «Eisenbahnmatadoren» Gysel, Bringolf und Gasser, legte Wilhelm Joos ein Wahlflugblatt auf, das die trennende Bahnlinienfrage offenliess und dafür ganz neue, soziale Forderungen erhob.

Sozialpolitisches Wahlprogramm

Der soeben aus den Neusiedlergebieten in Süd- und Zentralamerika heimgekehrte Arzt versprach den Stimmberechtigten im Wahlmanifest, bei einer allfälligen Wahl zum Nationalrat dafür einzutreten, dass die überbevölkerte Schweiz an einer gesunden, günstig gelegenen Stelle in Amerika ein Gebiet erwerbe, um den Schweizer Auswanderern Gelegenheit zu geben, sich dort zu sammeln. Die weitgefassten Pläne, die Joos den Wählern vor-

---

[1] Biographische Daten in Gruner, Bundesversammlung 497—498. Biographie in SBVG 34,1957,77—95. Nachruf in SI 7.11.1900, ST 8.11.1900. Gilg behandelt Wilhelm Joos im Zusammenhang mit der schweizerischen demokratischen Bewegung und dem schweizerischen Grütliverein. Zur Bedeutung von Wilhelm Joos als Organisator der öffentlichen Meinung vergleiche auch: *Peter Bieler, Albert Steck 1843—1899 — der Begründer der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz*, Olten 1960,198. Einzelheiten über Joos und Schaffhausen finden sich bei Maag (Gewerkschaftskartell 9—11,22,182). Betreffend Auswanderung siehe *Hans Mötteli, Die schweizerische Auswanderung nach Nordamerika mit besonderer Berücksichtigung der Kolonie Neu-Glarus und der Auswanderungspropaganda von Nationalrat Dr. Joos*, Dissertation, Langensalza 1920.

[2] Beilage zu ST 31.10.1857. In SBVG 34,1957,78 setzt Steinegger das Wahlmanifest fälschlicherweise auf 1863 an.

legte, waren nicht darauf ausgerichtet, eine Schweizer Kolonie zur Ausbeutung eines Landes zu schaffen, sondern er wollte den immer grösser werdenden Auswandererstrom staatlich in vernünftige Bahnen lenken. Wilhelm Joos schnitt mit diesen Ideen ein Thema an, das seinen Zeitgenossen in der vollen Problematik bekannt war. Im Zeitraum von 1842 bis 1852 waren allein aus dem Kanton Schaffhausen 2280 Personen oder 6,5 Prozent der Bevölkerung nach Uebersee ausgewandert und hatten sich unter schwersten Bedingungen eine neue Lebensgrundlage geschaffen[3]. Die Ueberbevölkerung der Schweiz und eine daraus resultierende mangelhafte Existenzgrundlage der Bauernschaft waren die Krebsübel um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Die manchesterlich eingestellten Liberalen sahen nur ein Mittel, diesem Uebel zu steuern: den Bau von Etablissements und die Kasernierung der ärmeren und ungelernten Bevölkerung in Manufakturen und Fabriken, die industrielle Herstellung oder Veredelung von Waren und den Ausbau oder Neubau von Verkehrswegen und Verkehrsmitteln, um die Rohstoffe herbei- und die Produkte abzuführen. Wo keine Fabriken entstanden, wanderten ganze Familien aus. Landgemeinden ohne Unternehmer sahen in der Auswanderung ein bequemes Mittel zur Verbesserung der örtlichen Bodenbesitzverhältnisse. Sie waren in der Regel bereit, als Gegenleistung mit finanziellen Beiträgen die Auswanderung von Mitbürgern zu unterstützen.

Aus dem sozialen Schrifttum ist der profitgierige Unternehmertypus des 19. Jahrhunderts bekannt, der Männer, Frauen und Kinder ohne Unterschied bis 16 Stunden täglich für minimalen Lohn in unmenschlichen Verhältnissen arbeiten liess. Wenig bekannt und bisher von der historischen Forschung zuwenig berücksichtigt wurde der Typus des ebenso geschäftstüchtigen Auswanderungsagenten, der als Mittelsmann zwischen Auswanderern, Behörden, Schiffahrtsgesellschaften und Gouverneuren den Auswandererstrom nach Angebot und Nachfrage kanalisierte. Die administrative Arbeit dieser privaten Agenten erfolgte oft ohne Kenntnisse der Siedelungsgebiete, so dass die schlechtinformierten Auswanderer bei ihrer Ankunft in Uebersee teilweise katastrophale Verhältnisse antrafen, denen sie nicht mehr ausweichen konnten. Ungesunde Klimaverhältnisse und ein ertragshemmendes Halbpachtsystem hatten in den südamerikanischen Ansiedelungsgebieten erbärm-

---

[3] 100 Jahre Demokratie 68. Ausführlich bei *Ernst Steinemann, Die schaffhauserische Auswanderung und ihre Ursachen (Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 14,1934,310—359 und 401—450).

liche Zustände geschaffen, die Wilhelm Joos bei seinen Reisen persönlich kennenlernte.

Ausgewanderte sind «Auslandschweizer»

Nach seinem Medizinstudium in Erlangen, Göttingen, Berlin, London und Wien hatte sich Wilhelm Joos vorerst auf Wunsch seines Vaters 1848 nach Paris begeben, um dort während der Revolution als Arzt zu wirken. Von Paris aus schloss sich eine Reise an, die den jungen Arzt zusammen mit seinem Bruder Emil Joos nach Algier, Brasilien und Kolumbien, nach Ecuador und Peru führte. Dort konnte Wilhelm Joos an Ort und Stelle erfahren, dass von den 34 nach Peru ausgewanderten Schaffhausern innert vier Jahren 29 gestorben waren. Als Wanderärzte reisten die Brüder Joos in den weiten Landstrichen Amerikas umher und machten sich mit den Nöten der Neusiedler vertraut. Eine Besserung der Existenzbedingungen dieses ausgewanderten Schweizer Bauernstandes sah er, Wilhelm Joos, nur durch eine uneigennützige Hilfsaktion der Eidgenossenschaft. Er verlangte daher die Uebernahme des billigen Bodens durch den Bund und sah vor, den Boden in unentgeltlicher Pacht an die Neusiedler zu verteilen. Zur weiteren Behebung des Missstandes beantragte Joos eine staatlich gelenkte und beaufsichtigte Auswanderung.

Wilhelm Joos war einer der ersten, welche die Ausgewanderten als «Auslandschweizer» sahen, für die der Bund in irgendeiner Weise immer noch verantwortlich sei. In grossen Zusammenhängen gesehen, wollte Joos durch eine geregelte Auswanderung drei drückende soziale Probleme der Schweiz lösen, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

— erstens war durch eine staatlich gelenkte Auswanderung die Landschaft von der Ueberbevölkerung erlöst, den Zurückbleibenden stand mehr Bodenfläche zur Verfügung, wodurch ihre Existenzgrundlage verbessert wurde,
— zweitens konnten die in kasernenartige Fabriken geflüchteten Landleute aus ihrem unwürdigen Schicksal erlöst werden durch eine schweizerisch garantierte Lebensgrundlage in Uebersee, und
— drittens konnte durch einen Staatsvertrag der Schweiz mit überseeischen Behörden auch den bereits Ausgewanderten eine sozial verantwortbare Basis zum Aufbau einer neuen Existenz ermöglicht werden.

Aus diesen staatssozialistischen Ueberlegungen heraus versprach Wilhelm Joos im Wahlmanifest von 1857, dass er sich als Nationalrat dafür einsetzen werde, dass die Schweiz für zwei Millionen Franken Land in Amerika erwerbe und jedem Ausgewanderten 25 Juchart Land in unentgeltlicher Pacht überlasse. Als Garant und Vertragspartner der überseeischen Behörden sah Wilhelm Joos den neuen schweizerischen Bundesstaat. Mit einem Seitenblick auf die Schaffhauser Unternehmer und Handwerker fragte er in seinem Wahlmanifest: «Meint Ihr, es wäre nicht endlich an der Zeit, auch für die Armen in fremden Landen etwas zu tun, nicht bloss für den reichen Mittelstand?» Mit dieser konkret ausgedachten Idee trug Wilhelm Joos eine soziale Grundeinstellung in breite Bevölkerungsschichten und schuf damit das erste Schaffhauser Parteiprogramm, das den Gewählten den Wählern gegenüber verpflichtet hätte. Dass er damit keine abstruse Idee vertrat und sein Programm auf Anerkennung stiess, dafür zeugen die 48 Prozent der Stimmen, die Wilhelm Joos im zweiten Wahlgang der Nationalratswahlen von 1857 erhielt (S. 76). Der bisher unbekannte Arzt wurde zwar vorläufig noch nicht gewählt, seine Pläne aber doch verstanden.

Unbequemer Parlamentarier

Er liess nicht locker. Nach einer weitern Wahlniederlage im Jahr 1860 gelang es ihm, 1863 von den Schaffhausern in den Nationalrat abgeordnet zu werden. Trotz einigen vehementen Gegnerschaften wurde Wilhelm Joos von diesem Jahr an in allen zwölf Erneuerungswahlen bis zu seinem Tod am 6. November 1900 immer wieder bestätigt. So weltfremd und politisch unmöglich, wie ihn seine politischen Gegner gerne darstellten, kann er also doch nicht gewesen sein. Wahr ist, dass er in seiner originell-unkonventionellen Art und durch seine staatssozialistischen Bestrebungen im liberalen Bundesparlament des 19. Jahrhunderts lange Zeit eine isolierte Figur war. In der sozialen Theorie und der politischen Praxis liess er seine Parlamentskollegen weit hinter sich zurück und wurde oft nur nicht verstanden, weil er unbequem war und man ihn nicht verstehen wollte. Einmal ging er sogar soweit, dem Nationalrat einen an Nekrose erkrankten Arbeiter vorzuführen, um seine Ratskollegen von der Notwendigkeit des Arbeiterschutzes zu überzeugen[4]. Erst im Zeitalter der unbeschränkten Handels- und

[4] ST 7.11.1900.

Gewerbefreiheit, also nach der Bundesverfassungsrevision von 1874, gewannen die Pionierideen von Wilhelm Joos an Bedeutung, worauf man auch im Nationalrat dem politischen Alleingänger eine scheue Achtung entgegenbrachte. Während ihm Theodor Curti sehr zugetan war, wurde er von Friedrich Peyer im Hof, dem zweiten Schaffhauser Nationalrat, durch alle Jahre hindurch geflissentlich gemieden[5]. Eigenartigerweise verstanden sich der eigenständige, katholisch-konservative Philipp Anton von Segesser und der staatssozialistische Wilhelm Joos sehr gut. Peyer schreibt süffisant, Segesser habe *an seinem Nachbarn im Nationalrate, dem motionslustigen Dr. Joos, so grossen Gefallen gehabt, dass er diesen zu seinen Motionen ermunterte und zu den zwei Stimmen für die selben in der Regel die eine lieferte*[6]. Der politische Gegenspieler ironisiert mit dieser Erinnerung die vielen Motionen, die Nationalrat Joos stellte und sie oft in stundenlangen Reden begründete. Wenn Wilhelm Joos nicht durchdrang, konnte er einige Jahre später mit ähnlichen Anträgen wieder vor den Rat treten. Leicht machte er es seinen Kollegen nicht, was viel zu einem falschen Bild beigetragen haben mag. Eine umfassende Studie über das Leben und Wirken von Wilhelm Joos steht noch aus.

Das Sendschreiben von 1861

Männer-Helvetia und Gemeinnützige Gesellschaft

Wilhelm Joos musste sich, um in den Nationalrat gewählt zu werden, mit der politischen Konstellation im Kanton Schaffhausen abfinden, was ihm offensichtlich Mühe verursachte. In allen seinen Unternehmungen ging sein Blick über die engen Kantonsgrenzen hinaus. Er suchte und fand vorausblickende Gesinnungsgenossen in der Schweiz und an internationalen Tagungen. Trotzdem liess er sich 1858 in den Kantonsrat wählen, erreichte die notwendige Stimmenzahl aber erst im zweiten Wahlgang, weil die «Rüdenversammlung» gegen ihn Stimmung gemacht hatte[7]. Kurz darauf gelangte er auch in den Erziehungsrat. Eine der ersten Taten war, dass er die Schliessung der inhumanen Fabrikschule durch-

---

[5] Gruner, Bundesversammlung 498.

[6] *Friedrich Peyer im Hof, Aus den Anfängen des neuen Bundes*, Frauenfeld 1900. 21.

[7] Klettgauer 1.6.1858.

setzte, in der früh aus der Schule genommene jugendliche Arbeiter aus den unteren Schichten zusätzlich zur übersetzten Arbeitszeit wöchentlich acht Pflichtstunden zu absolvieren hatten[8]. Doch weit mehr als kantonale Fragen interessierten Wilhelm Joos die sozialpolitischen Fragen des Bundes, die in diesen frühen Gründerjahren bedeutsam wurden. Er nahm an politischen Veranstaltungen teil, die sich mit den neuen Problemen zu befassen begannen. Gruner fasst die Situation folgendermassen zusammen:

> *Als Ende der fünfziger Jahre die aussenpolitischen und die Eisenbahnfragen zu veränderten Frontstellungen in der eidgenössischen Politik führten und sich die freisinnige Grossfamilie in einen manchesterlichen (Alfred Escher) und in einen staatsinterventionistischen (Jakob Stämpfli) Flügel aufspaltet, da erwacht auf dieser neuen Linken das Bedürfnis nach einer neuen Kaderorganisation. Das neue Kader rekrutiert sich fast ausschliesslich aus der sogenannten Männer-Helvetia, das heisst aus den Alten Herren der Studentenverbindung Helvetia. Ein Teil von ihnen war ja schon in den vierziger Jahren an der Wiege der Volksvereine gestanden. An der Gründungsversammlung im Oktober 1858 in Langenthal ist die ganze Linke von Genf bis Schaffhausen und Graubünden anwesend. Die Losung heisst: Zentralistischer Ausbau des Bundesstaates und Erweiterung der Volksrechte, Kampf den Eisenbahnbaronen und Abwehr gegen weitere Uebergriffe der Grossmächte*[9].

Als Schaffhauser Vertreter an der Langenthaler Gründungsversammlung nahm Wilhelm Joos teil[10]. Möglicherweise war auch Heinrich Stamm einer der 150 bis 200 Teilnehmer, denn Stamm tritt 1865 neben Wilhelm Joos und Theodor Bächtold an anderen Helvetia-Tagungen auf (S. 115).

Für Wilhelm Joos stand in jenen Jahren sein Auswanderungsprojekt im Mittelpunkt aller Bestrebungen. Die Männer-Helvetia entpuppte sich als ungeeignete Organisation für die Durchführung seiner Pläne. Deshalb wandte er sich an die «Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft», die er durch ein «offenes Sendschreiben» für seine Auswanderungsbestrebungen zu gewinnen hoffte[11]. Den

---

[8] Staatsarchiv, Protokoll des Erziehungsrates 27.12.1861.

[9] Gruner, Parteien 80.

[10] Bund 12./13.10.1858 (Mitteilung Erich Gruner 6.2.1972). Die in ST 14.—18.10. 1858 erschienene Berichterstattung und Beurteilung dürfte von Wilhelm Joos verfasst worden sein.

[11] *Wilhelm Joos, Offenes Sendschreiben an die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft*, Schaffhausen 1861.

in Broschürenform gedruckten Appell versandte Joos an alle Interessierten. Das kleine Werk ist weniger seiner unmittelbaren politischen Wirkung wegen von Bedeutung als durch seinen theoretischen Gehalt. Das Zeitdokument, das dem Leser unbequeme Ueberlegungen zur Arbeiterfrage und zur Auswanderung abforderte, erreichte innert vier Jahren zehn Auflagen. Es wies von Auflage zu Auflage *eine zunehmende Vertiefung, Berichtigung und Ergänzung aus Literatur und politischer Diskussion* auf und versuchte die schweizerische Bevölkerung aufzurütteln, damit sie gegen die Not der Auswanderer einschreite[12]. Am 6. Juni 1860 hatte Wilhelm Joos in eigener Verantwortung mit der Regierung von Costa Rica einen Landschenkungsvertrag abgeschlossen und hoffte nun, die gemeinnützige Gesellschaft werde darauf eintreten. Die vierjährige Frist zur Annahme oder Verwerfung der Landschenkung wurde seitens der Gesellschaft nicht genützt, und das Projekt scheiterte[13].

Sozialkritik

Das Sendschreiben war für Wilhelm Joos Anlass, sich immer tiefer und umfassender mit den sozialen Zuständen in der Schweiz vertraut zu machen und nach Mitteln zu suchen, wie dem Pauperismus und dem Arbeiterelend abzuhelfen sei. Die Auswanderung war für ihn das Mittel, mit dem er die soziale Frage zu lösen hoffte.

Das Sendschreiben weist in seinen zehn Auflagen eine Fülle von Materialien zu einer schweizerischen Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts auf. Es ist ein Ausgangspunkt für das Verständnis der frühen Arbeiterbewegung und hat diese mit ausgelöst. Gesellschaftskritik verbindet sich hier mit sozialpolitischen Postulaten, noch bevor sich die demokratische Bewegung regte und lange bevor von einer schweizerischen Sozialdemokratie gesprochen werden kann. Das Sendschreiben gibt der schweizerischen Bevölkerung bereits 1861 Kenntnis von gesundheitsschädigenden Industriezweigen wie Spinnereien, Webereien, Phosphorzündholzfabriken; es weist auf die vierzehnstündige, abstumpfende tägliche Arbeit hin, die die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten, ein echtes Familienleben und ein sorgenfreies Alter ausschliessen. Es ist auch die Rede von der verantwortungslosen Kinder- und Frauenarbeit und von der Uebermacht des Kapitals:

---

[12] Gilg 231.
[13] Joos[10] 99.

Im Kanton Zürich sind sieben- bis achttausend Arbeiter bei der Baumwollindustrie beschäftigt. Einige Dutzend Herren ziehen aus ihnen fünfzehn bis zwanzig Prozent Zinsen vom eingelegten Kapital. Die ungeheure Mehrzahl der Arbeiter verdient kaum den nackten Unterhalt, und macht sie die Art ihrer mechanischen Abrichtung untüchtig zu jeder lohnenden Lebensstellung, dabei unselbständig und abhängig vom ausländischen Markte oder der Laune des Arbeitgebers. Dass sie in einer schweizerischen Niederlassung ihren Unterhalt bequemer und reichlicher durch leichte und abwechselnde Verrichtungen fänden, leuchtet der Mehrzahl ein. Ich halte dafür, dass mancher Eidgenosse die Stellung der freigelassenen russischen Leibeigenen beneiden werde, nachdem er die Ueberzeugung gewonnen, dass s e i n e Armuth, s e i n e planmässig gehegte Unwissenheit, s e i n e innerliche Unterjochung, s e i n e wehrlosen Kinder der Hauptfaktor sind, auf welchen sich die Spekulation von Miteidgenossen gründet. Die Kniffe sind bekannt, mit welchen das Recht des Stärkeren die Gedrückten zur Annahme der härtesten Bedingungen nöthigt. Ich war einst Arzt auf brasilianischen Pflanzungen und weiss, dass mancher f r e i e Schweizer selbst das Los von Negersklaven beneiden dürfte, nachdem er in der Regel der Aussicht entbehrt, durch der eigenen Hände Arbeit aus der Sklaverei der Umstände herauszukommen. Wie der Hund wohl die Hand dessen leckt, der ihn geprügelt hat, so lässt sich derjenige, welchem bloss die Wahl bleibt zwischen Hunger und einem Hundelohn, die willkürlichsten Strafen in Gestalt von Lohnabzügen gefallen . . . Wenn man auch in der Schweiz häufig aussprechen hört, die Arbeiter bei anerkannt schädlichen Industriezweigen unterliegen im ungleichen Kampfe gegen Intelligenz und Kapital, so ist dies leider buchstäblich wahr, indem die mittlere Lebensdauer von ihnen durchschnittlich nicht erreicht wird. Die grosse Sterblichkeit unter Leuten dieses Standes kommt mithin schliesslich einer absichtlichen langsamen Tödtung gleich[14].

Wilhelm Joos klagt also die Industriellen der Ausbeutung, ja, der absichtlichen Tötung ihres Menschenmaterials an und erklärt die schweizerischen Zustände für schlimmer als die Negersklaverei. Wie drei Jahre zuvor im Wahlmanifest schlägt der Sozialreformer, der nun nicht mehr als Arzt praktiziert und sich als Privatier ganz

---

[14] Joos[1] 6 und 14.

in den Dienst der bedürftigen Schichten stellt, im Sendschreiben Töne an, die hierzulande noch fremd sind und die kapitalkräftigen Unternehmer vor den Kopf stossen.

Einflüsse der Sozialtheoretiker Lassalle, Mill und Marx

Der Sozialismus von Wilhelm Joos, der im Kern bereits den Wohlfahrtsstaat anvisierte, indem er den Staat als Verteidiger des Volkswohls gegenüber finanziellen Interessen der Unternehmer aufrief, war beeinflusst von verschiedenen zeitgenössischen Sozialtheoretikern, deren Gedanken im Sendschreiben verarbeitet sind. Peter Gilg hat nachgewiesen, dass Wilhelm Joos seine Kenntnisse unter anderem durch das Studium der Werke von Hermann Schulze-Delitzsch (Begründer des Genossenschaftswesens), Ferdinand Lassalle (Gründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins) und John Stuart Mill (englischer Philosoph und Nationalökonom) gewonnen hat[15]. In der zehnten Auflage des Sendschreibens sind Zitate aus der Inauguraladresse von Karl Marx enthalten[16]. Diese Inauguraladresse war ein vorsichtig redigiertes Sozialprogramm, dem alle Richtungen der internationalen Arbeiterschaft zustimmen konnten. Der Text von Marx wurde mit geringfügigen Abänderungen von der Internationalen Arbeiter-Association bei ihrer Gründung am 28. September 1864 in London angenommen, aber erst im November gedruckt. Wenn Wilhelm Joos fünf Monate später in der zehnten Auflage seines Sendschreibens, die im April 1865 bereinigt wurde, Zitate aus der Marxschen Inauguraladresse verwendete, so zeigt das, dass er sich mit der internationalen Arbeiterbewegung und ihrem Schrifttum laufend auseinandersetzte und neuste Entwicklungen mit Interesse verfolgte. Diese theoretische und praktische Vorbildung machte Wilhelm Joos zu einem Vorkämpfer und Wegbereiter der schweizerischen Arbeiterbewegung, die im Herbst 1863 gleichzeitig mit seiner Wahl zum Nationalrat ihren Anfang nahm.

Schweizerische und internationale Arbeiterbewegung

Die deutschschweizerische Arbeiterbewegung entwickelte sich zuerst im engbegrenzten Kanton Glarus, der auf dem Gebiet der

---

[15] Gilg 64—68, 231—234.

[16] Joos[10] 10 *(Am 7. April 1864 . . .). Karl Marx / Friedrich Engels, Werke* 16, Berlin 1971,5 *(Am 7. April 1864 . . .).*

Sozialpolitik am weitesten voranstiess, indem er sich bereits 1848 das erste Fabrikgesetz der Schweiz gab. Im Spätsommer 1863 hielt Wilhelm Joos in Schwanden einen Vortrag, in dem er seine Kritik an den schweizerischen Zuständen darlegte und zur Gründung von Volksvereinen aufrief, die sein Auswanderungsprojekt fördern sollten[17]. Als Reaktion darauf bildete sich am 27. September ein «Fabrikarbeiterverein» mit dem sozial aufgeschlossenen Industriellen Jean Jenny-Ryffel an der Spitze. Aehnliche Vereine entstanden in andern glarnerischen Ortschaften, mit denen Wilhelm Joos Kontakt pflegte und hoffte, seine Auswanderungsideen würden durch die Arbeiter selbst verwirklicht. Die neugegründeten Fabrikarbeitervereine erreichten an der Glarner Landsgemeinde von 1864, dass ein radikales Programm zugunsten der Arbeiter zum Gesetz erhoben wurde. Dieser Erfolg führte an verschiedenen Orten der Schweiz zum Wunsch, eine schweizerische Arbeiterorganisation zu schaffen. Eine Delegiertenversammlung von Arbeitervertretern aus Basel, Zürich und Glarus tagte am 19. März 1865 in Zürich[18]. Wilhelm Joos sprach an der Versammlung und entwickelte einen Plan zur Unterwanderung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, um der geregelten Auswanderung zum Durchbruch zu verhelfen. Sein Eifer wurde schlecht belohnt. Joos verlegte darauf seine Tätigkeit zugunsten der Auswanderung in die Bundesversammlung, der er nach 1863 angehörte. Bedeutsam wurde aber nicht seine Auswanderungsidee, die er noch jahrelang vertrat und in der er zeitlebens keinen Erfolg davontrug. Wichtig war, dass Wilhelm Joos Beziehungen zu ihren Vertretern der Arbeiterschaft angeknüpft hatte und sich nun mehr und mehr mit den Fragen des Arbeiterschutzes auseinandersetzte.

Joos wurde nicht zum Organisator der schweizerischen Arbeiterklasse. Aber er war ihr Anwalt und verfocht mit Zähigkeit soziale Postulate, die der Arbeiterschicht zugute kommen sollten. Unermüdlich war seine Tätigkeit als Redner an Versammlungen und Kongressen. Früh kam er mit dem schweizerischen Grütliverein in Kontakt, der Mitte der sechziger Jahre politisch aktiv wurde. Am 26. Juni 1864 appellierte Wilhelm Joos anlässlich seiner Festrede am Grütlizentralfest auf der Petersinsel an die Anwesenden, sie sollten sich die Interessen der entstandenen Arbeitervereine zu eigen machen. *Die Verdrängung des Handwerksstandes durch die grosse Industrie schafft eine sociale Sklaverei, der man die*

---

[17] Gilg 113.
[18] ST 25.3.1865. Vgl. Gilg 115.

sociale Volkserhebung entgegensetzen muss, um Geist und Muth des Republikaners nicht zum Opfer des Mammons zu bringen, rief der Redner auf dem durch den Freiheitspriester Jean-Jacques Rousseau berühmt gewordenen Boden aus und erntete grossen Applaus[19]. Zwei Jahre zuvor hatten sich die Grütlisektionen in Schaffhausen und Solothurn zugunsten des Auswanderungsprojektes von Wilhelm Joos ausgesprochen[20]. Zum Grütliverein Schaffhausen hatte der Initiant enge Verbindung und war dessen prominentestes Mitglied[21].

Als 1869 in Basel der Vierte Kongress der Internationalen Arbeiter-Association tagte, nahm Wilhelm Joos an den Verhandlungen teil[22]. Hat er im Richtungsstreit zwischen Proudhonisten, Marxisten und den Anhängern des russischen Anarchisten Michael Bakunin das Wort ergriffen? Hat er sich zur Frage der Gewerkschaften geäussert? Sprach er mit den Theoretikern und Praktikern der ersten Internationale? Das Protokoll schweigt sich darüber aus, wie auch sein Name nicht in der Liste der Delegierten aufgeführt ist[23]. So ist anzunehmen, dass Nationalrat Wilhelm Joos nur als stiller Beobachter den Verhandlungen gefolgt ist. Immerhin bezeugt seine Teilnahme am Arbeiterkongress das aufrichtige Interesse für den internationalen Arbeiterstand. Die bürgerlichen Vorurteile gegenüber diesen Veranstaltungen liess Wilhelm Joos hinter sich.

Nationalratswahlen 1863 und 1866

Die Schaffhauser Nationalratswahlen von 1863 brachten für viele Wähler eine echte Ueberraschung. Der verdiente Liberale Johann Heinrich Ammann wurde weggewählt und durch den Staatssozialisten Wilhelm Joos ersetzt. Friedrich Peyer im Hof wurde bestätigt[24]. Das Wahlresultat war um so merkwürdiger, als weder das *Tagblatt* noch das *Intelligenzblatt* die Kandidatur Joos unterstützt hatten. Der Einzelgänger wurde wieder vom Oberklettgau aus

---

[19] SN II 4.7.1864, Vgl. Gilg 235.
[20] Gilg 124.
[21] Gewerkschaftskartell 9—11,22.
[22] Gewerkschaftskartell 10.
[23] *Report of the Fourth Annual Congress of the International Working Men's Association, 6.—11. Sept. 1869 Basel,* London (ohne Jahresangabe).
[24] Wahlresultate nach Gemeinden in ST 29.10.1863.

portiert, wo man sich mit dem Entscheid über die Bahnlinienführung weiterhin verärgert zeigte[25]. Trotz der politisch und publizistisch ungünstigen Ausgangslage erhielt Wilhelm Joos von 5996 Votanten 4119 Stimmen, also 70 Prozent. 16 von 36 Gemeinden stellten 90 Prozent Joos-Wähler. Alle Reiat- und Randengemeinden stimmten stark für ihn, der obere Kantonsteil (Stein, Hemishofen, Ramsen, Buch) votierte gedämpft für Joos, die reichen Weinbaugemeinden Wilchingen, Hallau und Osterfingen lehnten Joos eher ab. Die Sympathiegrenze verläuft klar zwischen den Gemeinden Oberhallau (98 Prozent Joos-Wähler) und Hallau (37 Prozent Joos-Wähler). Die Stimmenzahlen machen deutlich, dass sich im Klettgau noch immer zwei Parteien befehdeten.

Der Stimmungsumschwung gegenüber 1860 ist nicht zu übersehen. Die liberale Eisenbahnpartei um Peyer im Hof und Johann Heinrich Ammann büsste im ganzen Kanton an Stimmkraft ein. Was war der Grund? Eine kleine Einsendung im *Intelligenzblatt* weist auf einen Zusammenhang, der möglicherweise den Ausschlag gegeben hat:

> *Liesse sich das Ergebnis der Wahl nicht etwa auch so erklären, dass sich in der Stadt eine Reaktion bilde gegen den Liberalismus der Thorwart «Donnerstagsgesellschaft», das heisst gegen die Art der Ausübung durch dieselbe[26]?*

Offenbar versammelte sich die politische Tafelrunde der Liberalen jeweils am Donnerstag bei Valentin Thorwart, dem Wirt zur «Rheinlust» oberhalb der Schifflände. Auch aus andern Quellen ist bekannt, dass in der «Rheinlust» in jenen Jahren eifrig liberale Politik betrieben wurde[27]. Während des Wahlkampfes wird die «Donnerstagsgesellschaft» nirgends erwähnt, so dass angenommen werden darf, dass sie vor allem durch ihre Exponenten, weniger als politischer Zirkel Einfluss gehabt hat. Die Einsendung erweckt den Anschein, dass der halbprivate Charakter dieser Tafelrunde dem Stadt- und Landbürger das Gefühl einer liberalen «Verschwörung» gab, und die Thorwart-«Donnerstagsgesellschaft» mag darum, ohne bewusst etwas dazu beigetragen zu haben, das Wahlresultat für Ammann negativ beeinflusst haben.

Ein weitaus grösserer Kampf um den Nationalratssitz, den Wilhelm Joos 1863 errang, entwickelte sich drei Jahre später. Den

---

[25] SI 26.10.1866.
[26] SI 6.11.1863.
[27] Bächtold, Scaphusia 63.

Auftakt dazu gab Wilhelm Joos selbst, indem er im Nationalrat den Antrag stellte, die konfessionellen Ausnahmeartikel aus der Bundesverfassung zu streichen. Ausgerechnet der Mann, der später mit dicken Büchern den schädlichen Auswirkungen der katholischen Kirche entgegentrat, zeigte sich in dieser Frage tolerant. Damit traf er den empfindlichen Nerv seiner Schaffhauser Mitbürger, die den Hurterhandel noch nicht vergessen hatten. Alter Tradition gemäss wurde ihm eine Katzenmusik zugedacht, der er geschickt zuvorkam. In einem Inserat[28] lud er die «Musikanten» zu einer öffentlichen Aussprache über dieses Thema auf den 25. November 1865 in den Rüdensaal ein. Tatsächlich trafen einige hundert Mann ein, und Wilhelm Joos verteidigte öffentlich sein Votum im Nationalrat. Der zum Tagespräsidenten gewählte Redaktor Johannes Uehlinger leitete anschliessend eine Diskussion, die sich sehr rasch allgemeinen politischen Themen zuwandte[29]. Abraham Ambühl trat scharf gegen die Jesuiten auf. Grossstadtrat Ferdinand Veith verlangte von Nationalrat Joos, dass er sich mehr den Anliegen des Kantons Schaffhausen widme. Schliesslich benutzte Gustav Schoch die Gelegenheit, Wilhelm Joos über das damals heisse Thema Salzregal zu befragen. Die Salzpreisfrage war ein Politikum wegen der stark agrarischen Bevölkerung, die das Salz zur Viehfütterung brauchte. Joos versprach, sich der Sache anzunehmen, liess dann aber längere Zeit nichts mehr von sich hören.

Seine Gegner blieben nicht müssig. Die politische Hauptfrage der Konservativen und Liberalen im Oktober 1866 war: Wie lässt sich Wilhelm Joos als Nationalrat beseitigen? Konservative von unterhalb der Enge waren es zuerst, die sich einer Wiederwahl von Joos entgegenstellten. Die Agitation begann mit einem Leitartikel im *Klettgauer* und wurde mit einer grossaufgemachten Zeitungsbeilage gegen Nationalrat Joos weitergeführt[30]. Damit nicht genug. Kurz vor den Wahlen erschien ein Wahlaufruf zugunsten von Eduard Russenberger[31]. Dieser Wahlaufruf, der auf die Verdrängung von Joos abzielte, erhielt dadurch einen offiziösen Beigeschmack, indem er von fünf der insgesamt sieben Regierungsräte und 13 weiteren angesehenen Persönlichkeiten unterschrieben war. Der Wink war deutlich. Gegen diese starke Regierungsfront blieb Wilhelm Joos nichts anderes übrig, als selbst in Agitation zu machen. Wie-

---

[28] SI 21.11.1865.
[29] Besprechungen in ST 28.11.1865, SI 28.—30.11.1865.
[30] Klettgauer 10.10.1866. Beilage zum Klettgauer 13.10.1866. SI 26.10.1866.
[31] SI 1.11.1866.

der beschritt er neue Wege. In einem kurz und bündig abgefassten Zeitungsinserat, eingerückt unter der Kopfleiste des *Intelligenzblattes*, forderte er alle Schaffhauser Landwirte auf, ihren Salzverbrauch genau zu messen und ihm das Resultat mitzuteilen, er werde im Kantonsrat eine Motion auf Reduktion des Salzpreises von 8 auf 5 Rappen pro Pfund einreichen, sobald er die nötigen Unterlagen erhalten habe[32]. Durch dieses geschickte Vorgehen knüpfte Joos einen direkten Dialog mit den stimmenstarken agrarischen Wählern an, die ihm ihre Unterstützung nicht versagten. Mit dem unangefochtenen Peyer im Hof wurde Wilhelm Joos im ersten Wahlgang wieder gewählt. Die Stimmenverteilung zeigte folgendes Bild[33]:

Kandidaten	*politische Richtung*	*Stimmen*
Friedrich Peyer im Hof	liberal	4241 (gewählt)
Wilhelm Joos	unabhängig	3552 (gewählt)
Heinrich Stamm	radikal	789
Eduard Russenberger	Kandidat der Konservativen und Liberalen	711
Johannes Hallauer	«Blitzableiter»	369
Johann Heinrich Ammann	liberal	272
Johann Heinrich Schärrer	«Blitzableiter»	152
Hermann Freuler	«Blitzableiter»	110
Stimmende total 5998, absolutes Mehr 3000		

Die Stimmenzahlen zeigen, dass der offiziöse Eingriff der Regierung in das Wahlgeschehen ihrem Kandidaten mehr geschadet als genützt hat. Die bescheidene Zahl von 711 Stimmen für Eduard Russenberger lässt sich nur auf dem Hintergrund der aktuellen Krise im Verhältnis zwischen Schaffhauser Regierung einerseits

[32] SI 21.10.1866.

[33] Beilage zum Amtsblatt 1866,174. SI/ST 30.10.1866. Parteibezeichnungen nach SZ II 16.2.1867.

und der demokratischen Schaffhauser Presse und Bevölkerung andererseits richtig würdigen. Der Anhang der Regierungspartei erwies sich als recht schwach. Noch nie war im Kanton Schaffhausen bei einer Nationalratswahl mit einer ähnlichen Erbitterung gekämpft worden. Zahlreich waren denn auch die publizistischen Versuche, das Wahlgeschehen nachträglich zusammenzufassen und ins rechte Licht zu rücken[34]. Die Wahl von 1866 hatte noch eine andere Wirkung: In allen Parteigruppen reifte die Ueberzeugung, dass man sich für die Zukunft enger zusammenschliessen und gezielter auf die Wählergruppen einwirken müsse.

Die Reformgesellschaft

Auf der Seite der Demokraten kam es am 15. November 1866 zur Gründung einer politischen Vereinigung, die vom Korrespondenten des *Schweizerischen Volksfreundes* mangels einer besseren Bezeichnung als *Reformgesellschaft* betitelt wurde[35]. Der Berichterstatter schweigt sich über die personelle Zusammensetzung dieser Vereinigung aus, doch lassen sich ihre Mitglieder relativ leicht ermitteln. Im Vorfeld der Nationalratswahlen von 1866 hatte der *Klettgauer* eine Liste der aktiven Schaffhauser Kantonsräte publiziert, die er in «tüchtige» und «Anhänger der Agitationspartei» einteilte[36]. Als Agitatoren, das heisst Vertreter des Fortschritts, wurden vorgestellt: Dr. Wilhelm Joos, Nationalrat; Abraham Ambühl, Kaufmann; Johannes Meyer, Tagblattredaktor und Reallehrer; Heinrich Stamm, Fürsprech; Johann Christoph Moser-Ott, Registrator. Es braucht wenig Phantasie, diese «Agitatoren» als Angehörige der *Reformgesellschaft* zu erkennen. Bei der Durchsicht der politischen Zeitungen jener Jahre stösst man auf weitere Namen, die im Zusammenhang mit den Reformern genannt werden und ebenfalls dem weitern Kreis der *Reformgesellschaft* zuzuordnen sind: Johannes Uehlinger, Intelligenzblattredaktor und

---

[34] *Die Geschichte der diesjährigen Nationalrathswahlen im Kanton Schaffhausen* (SI 31.10.—3.11.1866). SZ II 16.2.1867.

[35] SI 22.11.1866, 24.11.1866. Bei der *Reformgesellschaft* handelt es sich um den Zusammenschluss von Radikalen und Demokraten, den Johannes Winzeler als *Reformverein* bezeichnet und dessen Gründung fälschlicherweise ins Jahr 1868 versetzt (Winzeler, Staatsumwälzung 92). Das Versehen ist auch zu korrigieren bei Müller 66 und Schib, Stadt 314.

[36] Beilage zu Klettgauer 26.5.1866.

Vorkämpfer der Ideen von Heinrich Stamm[37]; Dr. Gustav Schoch, der mit den Niedergelassenen ins demokratische Lager einschwenkte (S. 85); Fürsprech Theodor Bächtold, zeitweise Redaktor des *Intelligenzblattes*; und der Schaffhauser Korrespondent verschiedener Schweizer Zeitungen, A. von Klossmann[38]. Man sprach von sieben bis neun Männern, darunter Redaktoren und Korrespondenten, welche die *Radikale Partei*, das heisst die *Reformgesellschaft*, bilden sollten[39].

Unsicherheit bestand vor allem auf der Seite der politischen Gegner. Die *Schaffhauser Zeitung II* berichtete drei Wochen nach der Gründung der *Reformgesellschaft:*

> *Nach genauester Erkundigung besteht der sogenannte democratische Club bis heute aus einigen Männern, die sich über eine Hypothekarbank, deren Projekt im Brouillon vor der Zeit sogar ohne die nöthigen Correkturen veröffentlicht worden ist, beriethen ... Die ganze radikale Clubbschwätzerei dürfte also bis jetzt nur in der Phantasie existieren*[40].

Man spürt aus dieser beschwichtigenden Mitteilung, wie stark die Tätigkeit der Radikalen und Demokraten die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Tatsächlich war die Regierungspartei daran, wichtige Schlüsselpositionen zu verlieren. Die *Reformgesellschaft* bediente mit ihren Mitgliedern praktisch allein die städtische Meinungspresse. Meyer schrieb noch immer, wenn auch nebenamtlich, das *Tagblatt*, Uehlinger wirkte wie bisher am *Intelligenzblatt*. Dazu kamen die Korrespondentenberichte von Klossmann, welche die Gesinnung der Demokraten in der ganzen Schweiz zum Ausdruck kommen liessen. Sowohl in Schaffhausen wie auswärts musste der Eindruck einer grossen Bewegung entstehen, die nicht von einer personellen Uebermacht, dagegen von einer gezielten politischen Betätigung herrührte.

Bei ihrer Gründung stellte die *Reformgesellschaft* ein Programm auf, das die Punkte enthielt, die für die politischen Aktionen verbindlich waren[41]. In den folgenden Jahren sollten in Angriff genommen werden:

---

[37] SZ II 18.2.1867.

[38] SZ II 9.1.1867. Klossmann belieferte u. a. die Berner *Sonntagspost* (SZ II 9.1. 1867), die *Thurgauer Zeitung*, den *Basler Volksfreund*, den *Bund* und den *Schweizerischen Generalanzeiger* (SI 1.2.1868).

[39] SZ II 18.2.1867.

[40] SZ II 7.12.1866.

[41] SI 22.11.1866.

— Senkung des Salzpreises
— Einführung der Integralerneuerung
— Gründung einer kantonalen Hypothekarbank
— Schulreform (freie Elementarschule durch Beseitigung des geistlichen Einflusses)
— Justizreform
— Abschaffung der Handänderungsgebühren
— Einführung der Progressivsteuer

Was als kurzfristig zu verwirklichendes Programm gedacht war, sollte den Urhebern mehr als zehn Jahre politischer Arbeit bringen. Am raschesten wurde die Salzpreisfrage erledigt, die um die Jahreswende 1866/1867 im Mittelpunkt des Interesses stand, weil sich die Regierung gegen eine Preissenkung einsetzte. Nachdem der Kantonsrat am 28. Dezember 1866 mit einer extrem knappen Mehrheit von 26 Ja zu 25 Nein den Salzpreis von 8 auf 5 Rappen pro Pfund gesenkt hatte, zögerte die Regierung das Inkraftsetzen des neuen Preises immer wieder hinaus, worauf 16 Abgeordnete eine ausserordentliche Kantonsratssitzung verlangten[42]. Das Parlament verpflichtete die Regierung am 27. März unmissverständlich auf die Durchführung des Beschlusses auf den 1. Juni, womit die Angelegenheit abgeschrieben wurde. Von der geplanten Gründung einer Hypothekarbank erreichten die Demokraten nur einen Bruchteil. Durch Beschluss vom 25. Juni 1868 ermächtigte der Kantonsrat den Regierungsrat lediglich, aus Staatsgeldern Kredite an die Landwirtschaft zu gewähren, und lehnte die Gründung einer Hypothekarbank damit ab[43]. Mehr Erfolg hatte die bereits im Mai 1866 von Johann Heinrich Ammann gestellte Motion auf Einführung der Integralerneuerung. Die Gesamterneuerung der Behörden war bis 1852 üblich gewesen, durch die Verfassungsrevision aber abgeschafft worden. Nach einer langwierigen Beratung fand das Begehren am 9. Februar 1868 seinen Abschluss in einer Volksabstimmung, in der sich die Schaffhauser mit 4237 Ja gegen 1035 Nein zur vierjährlichen Integralerneuerung bekannten[44]. Die Verbesserungen im Schulwesen konnten verwirklicht werden, nachdem fast alle erklärten Demokraten im Erziehungsrat Einsitz genommen hatten und dort eine beherrschende Stellung erreichten. Wilhelm Joos war Erziehungsrat von 1861 bis 1868[45]. Später

---

[42] SZ II 16.2.1867, 28.3.1867.
[43] Protokoll KR 25.6.1868.
[44] Amtsblatt 1868,77. Vgl. Müller 64.
[45] Protokoll KR 12.12.1861, 5.6.1868.

folgten Johannes Uehlinger von 1868 bis 1870, Johannes Meyer 1868 bis 1869[46], Gustav Schoch 1868 bis 1873[47]. Heinrich Stamm, mit den drei andern Demokraten am 5. Mai 1868 gewählt, präsidierte den Erziehungsrat von 1872 bis 1874 in seiner Eigenschaft als Regierungsrat[48]. Die Verwirklichung der restlichen Programmpunkte der *Reformgesellschaft* verschob sich bis in die Zeit der Verfassungsrevision von 1876.

Die konservative Reaktion (1865-1872)

Der Politische Verein der Stadt Schaffhausen

Die Aktivität der Radikalen und Demokraten blieb nicht ohne Wirkung auf die politische Struktur des Kantons Schaffhausen. Sowohl in der Stadt wie auf der Landschaft wurde das öffentliche Leben angeregt. Da und dort begann man sich wieder vermehrt mit dem Staat und seinen Einrichtungen zu befassen, teils spontan von Fall zu Fall, teils gezielt aufgrund einer vorgegebenen Idealvorstellung oder Weltanschauung. Der Beginn der Industrialisierung, die Zunahme des Verkehrs und die Mobilität der Gesellschaft schufen neue Probleme, deren Lösung teilweise dem Staat zugeschoben wurde. Aus dem Bürgerstaat sollte ein Einwohnerstaat werden, der den Anliegen der verschiedenen Bevölkerungsschichten Rechnung zu tragen hatte.

Zur Besprechung aktueller Fragen entstand 1865 der *Politische Verein* in Schaffhausen. Wahrscheinlich trug das eidgenössische Schützenfest, das im Sommer 1865 mit Glanz in Schaffhausen durchgeführt wurde, entscheidend zur Gründung bei. Der Verein trat ein erstes Mal an die Oeffentlichkeit, als Hauptmann Karl Bürkli in Zürich eine Reform des eidgenössischen Militärwesens forderte. Bürklis Ideen, welche auf eine Vereinheitlichung der Offiziersuniformen und der Ausrüstung hinausliefen, wurden in der Schaffhauser Presse publiziert, worauf sich sofort einige Befürworter bemerkbar machten:

---

[46] Protokoll KR 5.6.1868, 28.5.1870; 9.1.1868, 3.12.1869.
[47] Protokoll KR 5.6.1868, 7.1.1873.
[48] Staatsarchiv, Protokoll des Erziehungsrates 8.6.1872, 17.12.1874.